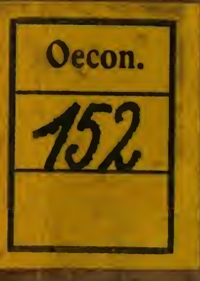




Avertissement,

wodurch
auf höchsten Befehl
Ihro
Chur-Fürstl. Durchl.
zu Sachßen ꝛc.
die Einwohner Dero Lande
zur Cultur der weissen
Maulbeerbäume
und des
Seidenbaues,
von neuen angewiesen und ermuntert werden,
nebst
einem deutlichen Unterricht, sowohl von der
Maulbeerbaum-Cultur, als auch von
dem Seidenbau.

Ergangen
De dato Dreßden, am 19. Sept. 1770.

Dreßden, gedruckt bey dem Churfl. Hofbuchdr. Joh. C.
Krausen, und zu finden in dem hiesigen Addreß-
und in dem Leipziger Intel. Comtoir.



Da nunmehro bereits an verschiedenen Orten und Gegenden hiesiger Lande, als in Leipzig, Hosterwitz, Königsbrück, Wölkau, Dahlen, Balgstädt, Oeltzschau, Seyda, Meißen, Torgau, Grimma, Rochlitz, Görlitz, Budißin, eine ansehnliche Menge Maulbeerbäume befindlich sind, auch an den meisten benannten Orten schon seit einigen Jahren der Seidenbau mit guten Nutzen betrieben wird: Mithin die Erfahrung bewähret, daß an der Möglichkeit, die Maulbeerbäume in hiesigen Landen so gut als in andern fortzubringen, und von dem Seidenbau eben sowohl, als anderwärts, Vortheil zu ziehen, weiter nicht zu zweifeln sey;

So ist von Ihro Churfl. Durchl. zu Sachßen Dero Landes-Oeconomie-Manufactur- und Commercien-Deputation befehliget worden, an sämmtliche Einwohner hiesiger Lande eine allgemeine Aufmunterung zu erlaßen, damit selbige, soviel es nur immer eines jeden Zeit und Gelegenheit leidet, um ihres eigenen Bestens willen, zu Erfüllung der bereits in dem Mandat vom 6. Augl. 1754. bekannt gemachten Landes-Väterlichen Absicht, welche aus deßen Abdruck in der Beylage sub A. mit mehrern zu ersehen, in möglichster Ausbreitung der Maulbeerbaum- und Seiden-Cultur, das ihrige beytragen mögen.

Weder der Mangel an Händen, noch an Platz geben hierunter allgemeine Hinderniße ab. Denn da die Blätter durch Weiber gesammlet, und die Würmer selbst nur durch alte Personen, Knaben und Mägdgen von 8. bis 12. Jahren gewartet werden können, und die Seiden-Erndte blos vom halben May bis Ende Junius dauret, zu welcher Zeit in hiesigen Landen die Getreyde-Erndte noch nicht angehet, mithin noch Tagelöhner zu haben sind, die zu dem Abstreifeln der Blätter in den

den letztern 14. Tagen des Seidenbaues zu brauchen sind, so wird es wenigstens an allen denjenigen Orten, wo nicht etwan nebst dem Ackerbau noch ein starcker Weinbau, oder häufige Manufactur-Arbeit befindlich ist, an Händen nicht fehlen.

Auf den Umstand, daß einestheils zu Anlegung einer Plantage von weißen Maulbeerbäumen, ein ansehnlicher Platz, und anderntheils zu Betreibung des Seidenbaues verschiedene Beqvemlichkeiten erfordert werden, ist bereits in dem Mandat von 1754. gesehen, und sind dieserhalb insbesondere die Ritterguths-Besitzer, Armen- und Waysenhäußer, Hospitäler und andere milde Stiftungen, so wie die Stadt-Räthe und Communen, sowohl zu Besetzung ihrer besitzenden leeren und Gemeinen-Plätze mit weißen Maulbeerbäumen, als auch zu Betreibung des Seidenbaues, vor andern ermuntert worden, weiln wenigstens auf vielen Rittergüthern der hierzu erforderliche Platz und die nöthige Beqvemlichkeit anzutreffen, die Stadt-Räthe und Pia Corpora hingegen die auf den Rath- und Gewand-Häußern, oder in andern öffentlichen Gebäuden befindliche, gegen

Morgen oder Mittag gelegene, wohlverwahrte Säle oder Böden darzu gebrauchen können.

Und gleichwie es Jhro Churfürstl. Durchl. zu besondern gnädigsten Wohlgefallen gereichet, daß bereits einige von Dero getreuen Vasallen und Stadt-Räthen hierunter einen rühmlichen Vorgang gemacht; Also haben Höchst-Dieselben zugleich das gnädigste Zutrauen, daß auch noch mehrere Ritterguths-Besitzer, Stadt-Räthe, Communen und Pia Corpora, und besonders diejenigen, denen es an erforderlichen Platz und Beqvemlichkeit nicht fehlet, hierinnen zu Dero gnädigsten Gefallen werckthätig beytreten, und ihres Orts zuförderst zu Anlegung zahlreicher Baum-Schulen von weißen Maulbeerbäumen, woraus sie andern das Bedürfniß ablaßen können, ingleichen wo es thunlich ist, zu Errichtung gantzer Plantagen von dergleichen Bäumen, je eher je beßer verschreiten, hierauf aber auch den Seidenbau davon zubetreiben, mithin dieses zum Besten des gantzen Landes abzielende Vorhaben, nach allen Kräften zu befördern, sich angelegen seyn laßen werden.

Da

Da hiernächst in dem mehr angezogenen Mandat auch denen Geistlichen und Schulbedienten angerathen worden, ihre Gärten und die Kirchhöfe mit Maulbeerbäumen zu besetzen, und in der Folge den Seidenbau, wenigstens in kleinen davon zubetreiben, daferne sie in ihrer Wohnung eine reinliche Stube oder Kammer zur Seidenwürmer-Zucht bestimmen können; So zweifelt man zwar um so weniger, daß auch diese die höchste Absicht gleichfalls ihres Orts, durch möglichsten Eyfer und Treue befördern zu helfen bemühet seyn werden, weil die von den weiblichen Personen und Kindern daran zuverwendende Mühe, wenn auch in einem dergleichen Hauße nur 4. 5. bis 6. lb. Seide jährlich zuerzielen möglich wäre, gar reichlich belohnet wird, immaßen der Gewinnst an 1. lb. reiner Seide, wenn man die Blätter nicht bezahlen darf, sich wenigstens auf 3. bis 4. Thlr. belaufet. Zu noch mehrerer Ermunterung aber, haben Ihro Churfl. Durchl. gnädigst resolviret, daß vor der Hand, die nächstfolgenden 3. Jahre hindurch, (nach deren Verlauf desfalls weitere Entschließung gefaßet werden wird,) einem jedweden, welcher zum erstenmahl Seide gewinnet, nicht minder

denenjenigen, welche jährlich mehr, als in dem vorhergehenden Jahre, an reiner Seide gewinnen, und daß sie solche selbst cultiviret haben, durch gerichtliche Attestata beweisen, für jedes Pfund zuerst, oder mehr gewonnener Seide 12. gl. zum Douceur, durch Dero Landes-Oeconomie-Manufactur- und Commercien-Deputation aus der Præmien-Casse bezahlet werden soll, welches hierdurch zu ihrer Nachricht bekannt gemacht wird.

Bey dem gemeinen Landmann möchten sich zwar, wo der Raum zu enge, und die gantze Wohnung mit Dampf und Rauch aus den Oefen, oder auch üblen Geruch von der nahgelegenen Miststäte angefüllet, in Ansehung der Würmer-Zucht einige Hindernisse finden: Doch auch dieser kann sich mit Anpflantzung der weissen Maulbeerbäume, wo er eigenthümliche leere Plätze dazu hat, vielen Nutzen schaffen, weil nicht allein das Laub von diesen Bäumen zur Fütterung des Rind-Viehes und der Schaafe wohl zu gebrauchen ist, sondern auch bey künftiger mehrerer Betreibung des Seidenbaues von Leuten, welche zwar den Gelaß darzu, aber keine Bäume besitzen, der

Ver-

Verkauf der Blätter ihm noch einen guten Gewinnst abwerfen wird. Diejenigen Land-Wirthe hingegen, welche eine reinliche Ober-Stube oder Kammer haben, können auf die Art wie die Geistlichen den Seidenbau betreiben, und sollen sich gleicher Belohnung wie jene zu erfreuen haben. Man hoffet dahero um so mehr, daß gleichfalls der gemeine Landmann, vorzüglich in Anpflantzung der weißen Maulbeerbäume, und soviel als die Umstände eines und des andern erlauben, auch in Betreibung des Seidenbaues, Ihrer Churfürstl. Durchl. gnädigsten Intention sich hierunter gemäß zu bezeigen, treulichst beeyfert seyn wird.

Damit nun der aus dem Seidenbau zu erwartende Nutzen, deßen Beträchtlichkeit lediglich von der anzupflanzenden Menge weißer Maulbeerbäume abhanget, desto eher erreichet, und desto mehr befördert werde; So haben Ihro Churfl. Durchl. Dero Landes-Oeconomie-Manufactur- und Commercien-Deputation gnädigst befehliget, vor Herbeyschaffung einer hinlänglichen Quantitæt sowohl guten weißen Maulbeer-Saamens,

als auch Seidenwürmer-Eyer besorgt zu seyn, um mit beyden zu Anfange denen bedürfftigen Unterthanen, so dergleichen verlangen, gegen obrigkeitliche Attestata, allenfalls ohne einige Bezahlung, einem jedweden Innländer aber, der es verlangt, gegen Erstattung der Unkosten an Hand zu gehen. In welcher Absicht denn hierdurch bekannt gemacht wird, daß diejenigen, so Maulbeer-Saamen verlangen, noch vor Ablauf dieses Jahres, und diejenigen, so Seidenwürmer-Eyer verlangen, noch vor dem Monat Februar künftigen Jahres, wenigstens ihre Nahmen, mit Bemerkung der beliebigen Quantitæt Saamens, oder Grains, entweder in das Leipziger Intelligenz-Comtoir, oder in das hiesige Addreſs-Comtoir einzureichen haben, damit man wiße, wie viel eigentlich von einem und dem andern zu verschreiben nöthig seyn dürfte.

Um aber auch dabey die Einwohner hiesiger Lande zur Cultur der Maulbeerbäume und des Seidenbaues von neuen zu ermuntern, und denenjenigen, so deßen bedürfen, mit nöthigen

gen Unterricht zu statten zu kommen, ist zu deren Besten die in der Beyfuge sub B. hiernachstehende schon im Jahr 1754. bekannt gemachte Anweisung zur Cultur der weissen Maulbeerbäume, nochmahls mit allem Fleiß durchgegangen, und nach denen von glaubwürdigen Haußwirthen diesfalls angestellten Versuchen, und gemachten Erfahrungen eingerichtet und verbeßert, benebst der ebenfalls bereits im Jahr 1754. erlaßenen Anweisung, was bey Zucht und Wartung der Seidenwürmer vornehmlich zu beobachten, und wie die Seide zuzubereiten, wiederum in Druck gegeben worden.

Wobey endlich noch denenjenigen, welche etwan künftighin den Seidenbau in kleinen betreiben wollen, zur Nachricht dienet, daß sie sich mit ihren erzeugten Cocons, entweder an den auf der Churfürstlichen Maulbeerbaum-Plantage zu Hosterwitz befindlichen Pachter Portal, oder an die Besitzer der Ritter-Güther Wölka und Dahlen, wenden können, und allda entweder zum Verkauf ihrer Cocons,

Cocons, oder zu deren Abhaspelung, alle annehmliche Bedingungen finden werden. Dreßden, am 19. Sept. 1770.

Chur-Fürstl. Sächßische Landes-Oeconomie-Manufactur- und Commercien-Deputation.

A.

Weyl. Ihrer
Königl. Majest. in Pohlen
und
Chur-Fürstl. Durchl. zu
Sachßen, ꝛc.
HERRN
Friedrich Augusts
ꝛc. ꝛc.

MANDAT,

wegen
Anlegung derer Plantagen
von
Maulbeer-Bäumen.

Ergangen
De Dato Dreßden, den 6. Augusti
Ao. 1754.

Wir, Friedrich August, von Gottes Gnaden, König in Pohlen, und Chur-Fürst zu Sachsen, :c.

Entbiethen allen und jeden Unseren Prælaten, Grafen, Herren, denen von der Ritterschafft, Ober-Creyß-Haupt- und Amtleuten, Schössern und Verwaltern, Bürgermeistern und Räthen in Städten, Richtern und Schultheißen in Flecken und Dörffern, wie auch allen Unseren Unterthanen, Unsern Gruß, Gnade und geneigten Willen, und fügen denenselben hiermit zu wissen, es ist ihnen auch schon vorhin bekannt, wie Wir, vom Anfange Unserer Regierung, die Conservation und immer weitere Emporhebung derer, durch göttlichen Seegen, in Unseren Landen florirenden mannigfaltigen Fabriqven und Manufacturen, eine Unserer vornehmsten Angelegenheiten beständig seyn lassen, und erachten unter denenselben insonderheit auch die, theils von geraumer Zeit schon in Umtrieb stehende, theils erst seit kurtzen neuerlich hin und wieder angelegte mancherley Seiden-Fabriqven, aller Aufmercksamkeit um so mehr würdig, als dergleichen Waaren zum Gebrauch einer grossen Menge

Landes

Landes-Einwohner, dermahlen bey nahe unentbehrlich seyn wollen, mithin dafür sehr beträchtliche Summen baaren Geldes von Zeit zu Zeit auswärts gehen, welche, wenn das Bedürffniß von solcherley Waaren im Lande zu verschaffen, zur innern Circulation und daraus fliessenden allgemeinen Nutzen sämmtlicher getreuer Unterthanen, guten Theils füglich zurück behalten werden könnten. Finden aber, so lange die Entrepreneurs dißseitiger Fabriqven, das darzu gebrauchende Materiale an roher Seide von weiten her mit schweren Kosten herbey zu hohlen, sich gemüßiget sehen, die Erreichung obigen heilsamen Endzwecks annoch allerdings entfernet, und sind daher, in Landes-Väterlicher Absicht auf Vermehrung des hierunter unstreitig versirenden Interesse publici, gnädigst entschloßen, alle diensame Anstalten und Mittel dahin vorzukehren, damit der Seiden-Bau hier zu Lande selbst durchgehends angestellet werden, und folglich die benöthigte rohe Seide mit der Zeit in civilerem Preiß zu haben seyn möge.

Je ungezweiffelter nun, zu Anziehung und Fortpflantzung derer Maulbeer-Bäume, das Clima in Unsern Landen nicht unbequem, so wie auch der Grund und Boden darzu meist aller Orten gnugsam

sam geschickt ist, und je grösserer Vortheil aus dergleichen Plantagen und deren Cultur vor diejenigen, die sich darauf mit Ernst appliciren, und überhaupt vor das Publicum mit der Zeit gewiß zu erwarten stehet, als worbey zugleich alte Leute und junge- zu andern Verrichtungen sonst nicht zu gebrauchende Kinder ihre Beschäfftigung und guten Verdienst finden;

Desto mehr versehen Wir Uns zu Unseren getreuen Vasallen und Unterthanen sammt und sonders, es werde ein jeder von ihnen deme gehorsamlich nachzukommen sich bestreben, was Wir zu Ausführung sothanen gemeinnützlichen Vorhabens, der Nothdurfft befunden.

Setzen, ordnen und befehlen demnach, daß erwehnte Unsere Vasallen, Beamte, Stadt-Räthe, wie auch die übrige Gerichts- und Unter-Obrigkeiten, nicht nur die Unterthanen durchgehends, zu Anlegung und Fortpflantzung weisser Maulbeer-Bäume, so viel, nach Beschaffenheit jeden Orts Umstände und Gelegenheit, sich nur immer thun lassen will, möglichsten Fleisses aufmuntern und anhalten, sondern auch denenselben an ihrem Theile mit guten Exempel hierunter selbst vorgehen, besonders die Magistrate in Städten, Gerichts-Obrigkeiten

und

und Gemeinden, Pfarrer und Schulmeister auf dem Lande, auch Hospitale und andere mit Grund-Stücken versehene pia corpora, auf ihren publiqven Plätzen, Angern, Zwingern, Gärten, Kirchhöfen, und so ferner, entweder selbst unverzüglich den Anfang machen, oder wenigstens dergleichen Plätze an andere, die zu sothanem Etablissement Lust bezeigen, auf deren Anmelden, gegen billige und leidliche Conditiones, ohne Schwierigkeit überlassen sollen.

Damit aber, wie sich bey Anziehung derer weissen Maulbeer-Bäume, sowohl blos durch Saamen, als durch deren Pflantzung und Fortsetzung, allenthalben zu verhalten, nichtminder was künfftig bey Zucht und Wartung derer Seiden-Würmer vornehmlich zu beobachten, und wie hernach die Cultur der Seide an sich zu tractiren sey, jedermann desto besser wissen möge, wird die von Uns zu Besorgung des Commercien-Wesens verordnete Deputation über alles und jedes eine ausführliche Nachricht und Anweisung durch den Druck bekannt machen, und ohnentgeltlich ausgeben lassen, eben dieselbe auch vor Herbeyschaffung einer gewissen Quantität weissen Maulbeer-Saamens, nichtweniger mit der Zeit vor Seiden-Würmer-Eyer selbst besorgt

sorgt seyn, um damit zu Anfange denen bedürfftigen Unterthanen, so dergleichen verlangen, allenfalls ohne einige Bezahlung, zu statten zu kommen.

Und wie Wir übrigens die Besorgung dißeitiger Einrichtung, unter Direction Unserer Commercien-Deputation, einer besondern Person dahin aufzutragen gemeinet sind, daß dieselbe in nöthiger Unterrichtung und specieller Anweisung, wie bey der Maulbeer-Baum- und der Seiden-Cultur selbst, eigentlich procediret werden müsse, jedermann mit Rath und That treulich an Handen gehen, auch wohl sich zu dem Ende an die Orte, wohin es nöthig, in Person verfügen solle, demnächst auch unvergeßen seyn werden, wegen allen dessen, was hierunter künfftig noch, vorkommenden Umständen nach, erforderlich seyn könnte, zu seiner Zeit weiter gemessene Vorsehung zu thun;

Also haben Wir nichtweniger vor jetzo, zu mehrerer Beschleunigung sothanen Etablissements, gehörigen Ortes bereits die Verfügung getroffen, daß bey Unseren Aemtern, Schlössern und Vorwergken, in denen darzu gehörigen Gärten und auf andern schicklichen Plätzen, soweit es nur immer practicable zu machen, von weissen Maulbeer-Bäumen,

men, tüchtige Baum-Schulen hin und wieder in hinlänglicher Anzahl des fördersamsten angeleget, und daraus sodann diejenigen, welche des geschwindern Fortkommens halber, bereits gezogene junge Bäume suchen, damit billig und um leidlichen Preiß versorget werden sollen, sind aber auch von Unsern treu-gehorsamsten Vasallen und denen übrigen Gerichts-Obrigkeiten, wie auch von andern begüterten Landes-Innwohner, so darzu Raum und Gelegenheit haben, zuverläßig gewärtig, sie werden, nach ihrem zu des Landes Besten mehrmahlen bezeigten patriotischen Eyfer sich hierinnen zu Unsern gnädigsten Gefallen werckthätig bezeigen, und folglich ihres Orts zu Anlegung zahlreicher Baum-Schulen von weissen Maulbeer-Bäumen, woraus andere das Bedürffniß erhohlen können, auch, wo es thunlich, zu Errichtung gantzer Plantagen davon, je eher je besser, verschreiten, mithin dieses heilsame Vorhaben nach allen Kräfften zu befördern, bemühet leben:

Immaßen Uns eine hierunter verspührende vorzügliche Beeiferung zu besonderer Zufriedenheit gereichen wird, und Wir im übrigen wieder alle Freveler, welche dergleichen Plantagen, Baum-Schulen, oder sonst an öffentlichen Orten

 gepflantzte

gepflantzte Maulbeer-Bäume muthwillig zu beschädigen, zu verwüsten, oder gar dieblich zu entwenden, sich unterstehen sollten, gleich wieder diejenige, die sich an Unsern eigenen Waldungen und Geheegen vergriffen, nach aller Strenge verfahren zu lassen, fest und ernstlich entschlossen sind. Wornach sich also zu achten, und es wird daran Unser Wille und Meinung vollbracht.

Zu Uhrkund dessen haben Wir dieses offene Mandat eigenhändig unterschrieben, und Unser Cantzley-Secret vorzudrucken befohlen. So geschehen zu Dreßden, am 6ten August. 1754.

AUGUSTUS REX.

(L. S.)

Erasmus Leopold von Gerßdorff.

Gottlob Friedrich Wilhelm Schäffer.

B.

Deutliche

Anweisung,

wie sich
bey Anziehung derer weissen

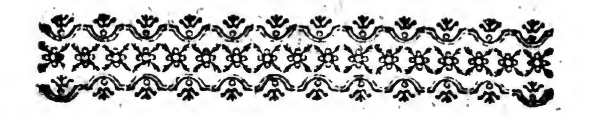
Maulbeerbäume,

sowol blos durch Saamen,
als durch deren
Pflantzung und Fortsetzung
allenthalben zu verhalten;
ingleichen,
was bey Zucht und Wartung

der Seidenwürmer

vornämlich zu beobachten,
und
wie die Seide zu zubereiten.





Erste Abhandlung, von der Maulbeerbaum-Zucht.

Das erste Capitel. Von den Maulbeerbäumen überhaupt, und von deren Saamen.

§. 1.

Es giebet überhaupt zweyerley Gattungen von Maulbeerbäumen, nemlich die schwarzen und die weißen. Allhier wird blos von den weißen gehandelt werden, weil diese Art für die Fütterung der Seidenwürmer die tauglichste ist, und der Kälte in hiesigem Himmelsstriche weit besser, als die schwarze wiederstehet. Die Seidenwürmer freßen zwar die Blätter der schwarzen auch, und man giebt sie ihnen selbst in Frankreich und Italien; jedoch blos aus Mangel der weißen, weil aus der Erfahrung bestätigt ist, daß der damit ernährte Sei-

Vom Unterschied der Maulbeerbäume.

denwurm eine viel gröbere und sprödere Seide spinnt. Der weiße Maulbeerbaum ist dem schwarzen bey nahe ganz ähnlich, nur daß seine Rinde hellbraun, seine Blätter weicher und licht-grün sind, und kleinere, geblicht-weise, oder röthliche und graue Beeren drauf wachsen. Er ist von sehr harter Natur, und wiedersteհet, wenn er einmal in einer ihm gehörigen Lage und Boden gut angewachsen ist, dem Froste beßer, als irgend ein anderer Obstbaum. Das Holz von demselben ist wegen seiner Härte, sowohl zur Feuerung, als auch zu Nußholze, wohl zu gebrauchen. Man behauptet, daß aus deßen Baste guter Flachs zubereitet werden kann, welches jedoch, weil man es nicht selbst versucht hat, und nichts, als was durch Erfahrung, oder unumstößliche Gründe geprüft worden, allhier anzurühmen, sich zur Grundregel gemacht hat, nicht für gewiß behauptet werden kann. Die Blätter dieses weißen Maulbeerbaums, sind die einige und ordentliche Speise des Seidenwurms. Das Laub davon, wenn es zu Ende des Herbsts abfällt, zusammen gerecht, und wohl getrocknet, ist den Winter über, ein gesundes und angenehmes Futter für Rind- und Schaafvieh.

§. 2.

§. 2.

Wie der Saame zu gewinnen.

Sollten irgendwo schon alte und starke tragbare weiße Maulbeerbäume sich finden, so ist die Art, den Saamen aus den Beeren, in denen die Saamenkörner verborgen sind, zu erhalten, folgende: Man erwählet nemlich einen gesunden weißen Maulbeerbaum, der schöne große Blätter hat; Diesen hütet man, so viel möglich, sorgfältig für den Vögeln. Wenn die Beeren daran so reif worden, daß sie von selbst abfallen, breitet man ein Tuch unter den Baum, und läßt die Beere einige Tage nacheinander abschütteln. Hierauf kann man auf zweyerley Art den Saamen von den Beeren absondern. Man läßt entweder die Beeren 3. bis 4. Tage in einem Gefäse, an einem etwas warmen Orte stehen, daß sie weich werden, thut sodann solche in eine starke Leinwand, und preßt mit den Händen, den Saft aus, der entweder zu einem dicken Syrop gekocht, oder, wenn man ihn gähren läßt, zu einem guten Eßig gemacht werden kann. Dasjenige aber, was in der Leinwand zurückgeblieben, wäscht man in einem Durchschlage, den man in eine tiefe Schüßel mit Waßer hält, wohl aus, und wenn auf solche Weise, die Saamenkörner durch den Durchschlag in die Schüßel mit

Waßer gefallen sind, gießt man das Waßer davon ab, trocknet die Körner an einem luftigen und schattigen Ort, und hebt sie bis zur Saatzeit auf. Oder, wenn diese Art nicht gefällig wäre, und man den Saft von den Beeren nicht verlangte, dürfen leztere nur in der Sonne recht getrocknet, und entweder in der Hand, damit der Saamen herausfällt, gerieben, oder auf nur beschriebene Art ausgewaschen werden.

Das zweyte Capitel.

Von Säung des Maulbeersaamens und Wartung der jungen Maulbeerbäume im Saamenbeete.

§. 1.

Was vor Boden zum Saamenbeete zu erwählen.

Obschon der Maulbeerbaum in jedem Boden wächst, so werden doch diejenigen am besten verfahren, die zum Saamenbeete, eine gute mürbe, schwarze Erde aussuchen, welche von der Mitternachtseite, und vor den rauhen Winden geschützt ist, und vollkommen Sonne hat.

§. 2.

§. 2.

Die Zubereitung des Saamenbeetes, kann entweder im Herbst, oder im Frühjahre geschehen; Jedoch ist ersteres vorzüglich anzurathen: und muß man in solchem Fall, nemlich im Herbst, die Erde 2. bis 2.½. Fuß rejolen, und mit sehr kurtzem Schaaf- oder Küh-Miste, oder welches noch zuträglicher, mit gutem Schlamme, oder Mist-Beet-Erde vermischen. Zu Anfang des Aprilis aber, ist das Land wieder umzugraben, damit das Unkraut nicht überhand nehme, und im Monath Maji endlich, wenn keine Nacht-Fröste mehr zu besorgen, muß es zum letztenmahle gegraben, in Beete, von 4. Fuß breit, abgetheilet, und alsdenn so wohl gehackt werden, daß kein Erden-Klos mehr, der den zarten Pflantzen an Wachsthum hinderlich seyn könne, gantz bleibe. Will man hingegen das Saamenbeet nur erst im Frühjahre zurichten, so muß man nicht viel, und noch weniger frischen Mist dazu nehmen, übrigens mit der Zurichtung des Erdreichs, eben auf die Art zu Wercke gehen, als mit dem Lande, in welches Salat, Kohl, Kraut, und Welschkohl gesäet werden soll. Alte abgenutzte, und nicht mehr zu brauchende Spargel-Beete können hierzu mit vorzüglichen Nutzen ange-

Wie das Saamenbeete zu zubereiten.

angewendet werden. Es ist aber keines- weges rathsam, diesen Saamen ins Mistbeet zu säen, weil die darinnen ge- zogenen Pflantzen zu geil stehen, und nachgehends gar nicht, oder doch sehr schwer, in den Baum-Schulen fort- kommen.

§. 3.

Wie der Saame zu säen.

Wann die Zurichtung des Saamen- beetes auf vorgeschriebene Art geschehen ist, kann ohne fernern Anstand, das Säen selbst, und zwar an einem Tage, an dem es nicht zu windig ist, vorgenom- men werden. Ehe aber der Saame ausgesäet wird, muß man ihn drey Ta- ge vorher in frischem Waßer liegen las- sen, und nachmahls mit Sande reichlich mengen. Mit der Säung dieses Saa- mens selbst, verfahren einige, so wie es auch die beste Art ist, dergestalt, daß sie auf dem Saamenbeete 4. Reihen, in gleicher Weite von einander, und auf jeder Reihe einen kleinen 1.½ Zoll tiefen Graben machen, den Saamen in diese kleine Graben streuen, letztere auch mit feiner Blumen-Erde aus den Mistbee- ten, oder mit Holz-Erde meistens zu- füllen, und endlich das Beete mit Fluß- oder andern von der Sonne erwärmten Waßer, mäßig besprengen. Allein, so

wohl

wohl in Franckreich, als in Italien, verfährt man viel kürtzer mit diesem Aussäen. Man macht nehmlich keine kleinen Gruben mit der Hand in das Saamenbeet, sondern säet den Saamen, wenn er, wie obgedacht, mit Sande reichlich vermischet worden, wie andere Sämereyen, auf das Beet aus, und, wenn dieses geschehen, stößet man mit einem spitzigen Hacken, lauter Löcher, zu einem reichlichen Zoll tief, und in einer Entfernung von 3. Qver-Fingern auseinander, in das Saamenbeet, und streichet sodann mit Behutsamkeit das Beet also, daß nicht zu viel Saamen in ein Loch komme, sondern er gut zertheilet werde, wiederum gleich.

§. 4.

Von Wartung des Saamenbeetes im ersten Jahr

Gemeiniglich pflegt der Maulbeer-Saamen, nachdem etwas kalte oder warme Witterung einfällt, in ohngefehr 3. Wochen aufzugehen. Die Wartung, die sowohl vorher, als nachdem der Saame aufgegangen ist, dabey beobachtet werden muß, bestehet hauptsächlich darinnen, daß eines Theils das Saamenbeet fleißig von Unkraut zu säubern, damit nicht die jungen Bäume darunter ersticken, und ihnen dadurch der Nahrungs-Safft entzogen werde; und andern

dern Theils, daß das Saamenbeet den ersten ganzen Sommer hindurch, von Zeit des Aussäens, bis in die Mitte des Augusts, länger aber nicht, wenn es nicht regnet, alle Tage 2. mahl, nehmlich früh, und gegen Abend, gelind begoßen werden muß. Von der Zeit des Aussäens an, bis da der Saamen aufgehet, pflegen einige die kleinen Gruben mit Moose zu bedecken, welches zwar bey heiser Witterung nützlich, bey sehr regnerischen Wetter aber, eben so schädlich ist. Desgleichen ist das Bedecken in Sommer vor der Hitze, und im Winter vor der Kälte mit Stroh-Matten nicht anzurathen, weiln es die Bäumgen zu zärtlich und weichlich macht. Wollte man ja bey zu befürchtenden harten Winter, die jungen Stämmchen bedecken, so müste es mit Tannen-Reißig, und Nadel-Streu geschehen, als worunter sich kein Ungeziefer aufzuhalten pflegt.

§. 5.

Von Wartung des Saamenbeetes im andern Jahre.

Das vormahls anempfohlne Abschneiden der jungen Bäumgen im zweyten Jahre, zu zweyen Qver-Fingern breit, über der Erde, wird aus Erfahrung gemißbilliget, besonders in Ansehung derjenigen Stämmchen, so zu wohl gewachßnen Bäumen gezogen werden sollen; Dan-

Dannenhero solches Abschneiden auch eben so wenig bey Verpflantzung in die Baum-Schulen angerathen werden mag. Allenfalls kann solches lediglich bey denjenigen Stämmchen geschehen, die zu niedrigen Keßel-Bäumen und Hecken bestimmt sind, weil durch das wiederhohlte Abschneiden eines Stammes, die Vervielfältigung der Aeste erlangt wird. In diesem zweyten Jahre begießet man die Pflantzen sehr wenig, und nur bey außerordentlich trockner Witterung zu dem Ende, damit die Pflantze im andern Jahre festes Holtz bekomme, worauf in unsern Gegenden bey öffters harten Wintern, besonders zu sehen ist. Hiernächst hat man, wie es §. 4. des ersten Jahres wegen angeordnet ist, so auch im andern Jahre, wohl Acht zu haben, daß das Saamenbeet sorgfältig von dem Grase und Unkraute gereinigt werde; und, woferne man einige Pflantzen zu dicht stehen findet, kann man die schwächsten davon, in dem andern Frühjahre ausreißen, und sie in ein neues Beet, eine Hand breit von einander pflantzen.

§. 6.

Von Ausrottung schädlicher Wür-

Da es endlich gewisse Würmer giebet, welche, wie aus der Erfahrung bekannt wor-

mer im Saam-bette.

worden (*), denen Maulbeerbäumen sehr schädlich sind, und die Wurzeln zerfreßen, daß die Pflantzen oder Bäumgen darvon vertrocknen, so hat man auch darauf wohl Acht zu haben. Diese Würmer haben sechs Füsse, und sehen zum theil braun, zum theil gelb, und sonst fast, wie die Ohrwürmer aus. Sie sind sehr hart und glänzend vom Leibe, und haben ein dergestalt scharffes Gebiß, daß sie, wenn man sie in zugeschlossener Hand hält, wie die Bluteigel ansaugen, und solche Schmertzen machen, daß man sie wegwerfen muß. Das Mittel, so man zur Zeit gegen solche Würmer gebrauchet, bestehet in folgenden: Man weichet Vicebohnen in Flußwasser, oder, welches noch besser ist, in Regenwasser, dreymahl 24. Stunden ein, machet sodann auf dem Beete, wo sich die Würmer durch Ruinirung der jungen Bäumgen marqviret, eine Furche von 1½. Zoll tief, legt in selbige die eingeweichten Bohnen 2 bis 3 Finger breit von einander, bedeckt

(*) Man findet eine kurze Nachricht und Anweisung von diesen vormals unbekannten Feinden der Maulbeerbaum-Plantagen, und wie dieselben auszurotten sind, in den braunschweigischen Anzeigen vom Jahr 1754. im 62 Stück.

deckt solche wieder mit Erde, und begießt sie mit Wasser aus einer Gießkanne. Dieses also zubereitete Beete lässet man 3. bis 4. Tage ruhig liegen, hernach öffnet man die Furche, wo man diese Würmer in häufiger Menge an denen Bohnen, welche sie durchnagen, finden wird, und sie sodann mit Beqvemlichkeit tödten kan. Man nimmt hierauf die ausgefressenen Bohnen weg, und leget frische an deren Stelle, und fähret so lange damit fort, bis besagte Würmer völlig ausgerottet sind, und man keinen Schaden weiter von ihnen spüret. Hierbey muß man aber wohl Achtung geben, daß die Bohnen, welche von den Würmern nicht gefressen worden und aufgehen, fleissig ausgerissen werden, damit sie denen jungen Maulbeerbäumgen die Nahrung nicht entziehen.

Das dritte Capitel.
Von Anlegung der Baum-Schulen, und Wartung der Maulbeerbäume in selbigen.

§. 1.

Von dem Boden zu den Baumschulen.

Das Erdreich, welches zu einer dergleichen Baum-Schule bestimmt wird, ist eben so, wie bey jungen Obst-

Baum-

Baum-Schulen, zu behandeln. Es wird nach Beschaffenheit des Bodens, weniger, oder mehr tief, vor Winters rejolt, im Frühjahre wider klahr umgraben, und von Quecken und grosen Erd-Klösern gesäubert. Kein frischer Mist muß nicht dazu genommen werden; auch ist, wie bey andern Baum-Schulen geschicht, das Erdreich nicht so fett und gut zuzurichten, da die Bäume dadurch zu sehr verwöhnt werden, und bey Versetzung in schlechtern Boden, viele davon zurückgehen würden. In Ansehung der Lage, müß die Baum-Schule für Nord-Winden gedeckt seyn.

§. 2.

Von Anrichtung des Landes zur Baumschule.

In dieser Baum-Schule werden im Frühjahre, die jungen Pflantzen, so wie in andern Baum-Schulen, in Gruben oder Lauf-Graben, die 1. Fuß breit, und 2. Fuß tief sind, dergestalt gesetzt, daß von einem Stämmchen zum andern, in der Lienie, und von einem Lauff-Graben oder einer Grube, bis zu der andern, 1. Elle frey bleibe, als wodurch jedes Bäumgen Raum und Erdreich genug um sich gewinnt, seine Wurtzeln ausbreiten zu können: Es dienet diese Entfernung aber auch darzu, daß in diesem und folgendem Jahre, das Erdreich in den Gängen und Zwischen-Räumen aufgelockert

lockert, und mit kleinen Häckgen von allem Grase und Unkraute gereinigt werden kann, als welches fleißig und öffters zu beobachten ist.

§. 3.

Von Pflanzung der Bäumgen in die Baumschule.

Bey der Verpflantzung aus dem Saamen-Beete, in die Schule, werden die Pfläntzgen mit aller Sorgfalt herausgenommen, damit die Wurtzeln nicht Schaden leiden, und kann man, um das Erdreich gelinder zu machen, und die Wurtzeln desto leichter ausheben zu können, solches vorher starck begießen. Die Wurtzeln und Fäschen werden etwas wenig abgeschnitten, und dem Stämmchen alle Zweige, bis auf den gesundesten und stärckstten, oder geradesten, genommen. Die Stämmchen aber müßen nicht allzutief, ohngefehr zu $\frac{1}{2}$. Fuß, in die Erde gesetzt, und die Wurtzeln mit klahrer Erde, wohl umgeben werden, daß keine Hohlungen darum entstehen.

§. 4.

Von Wartung der Baumschule im erstenJahre.

In diesem ersten Jahre ist weiter nichts in der Baum-Schule zu thun, als die Stämmchen von den Neben-Zweigen dicht und glatt am Stamm zu reinigen, und den Erdboden öffters aufzulockern, auch von Grase und Unkraute wohl zu säubern.

§. 5.

Von Wartung der Baum-schule im 2ten und 3ten Jahre.

Im 2. und 3.ten Frühjahre, wird eben das, was im ersten geschehen, beobachtet. Wenn nun im 3. oder 4.ten Frühjahre die Stämmchen eine hinlängliche Größe und Stärcke erlangt haben, so ist man beschäfftigt, an jedem Stamme, welcher über 7., höchstens 8. Fuß hoch nicht seyn muß, eine schöne Crone zuziehen, dergestalt, daß die jungen Aestchen, aus welchen sie bestehen soll, alle aus der Mitte des Stämmchens herauswachsen müßen. Ueberhaupt ist als eine allgemeine Regel wohl zu mercken, daß der junge Maulbeerbaum, so lange er in der Baum-Schule bleibt, allda sehr wenig, und nur bey außerordentlich trockner Witterung, begoßen, das Erdreich aber öffters behackt, und von allem Unkraute und Grase rein gehalten werden muß. So lange die Bäumchen noch keine Cronen haben, ist es unnöthig, ihnen Pfähle zu geben, weil sie alsdann vom Winde noch keinen Schaden leiden, und mögen sie höchstens nur an Querlatten gebunden werden.

§. 6.

Von der Impfung oder dem Oculiren der Maulbeerbäumen.

In dieser Baum-Schule werden mit der Zeit, verschiedene Arten von Blättern sich finden, worunter hauptsächlich die kleinen schmahlen, tief eingeschnittenen

nen

wen, lappigen, und dem Petersilien-Blatte ähnlichen, für eine den Seiden-Würmern umschmackhaffte, auch wohl gar schädliche Nahrung mit Recht gehalten werden. Es ist kein Zweifel, daß eben diese Art, sich mit der Zeit verändert, und der Baum große, runde, und fette Blätter bekommt, wenn er nur versetzt, die Erde darum offt umgraben, und die Crone, damit die Sonne auf jedes Blatt würken könne, verständig ausgeschnitten wird; Allein man hält dafür, daß dieser Endzweck durch das Impfen solcher jungen Bäumchen mit Zweigen von guter Art, weit eher erreicht wird.

Von der besten Art zu impfen ist bis anhero folgendes bekannt: Man nimmt einen Zweig, oder ein Auge von einem Maulbeerbaume, der große, runde, breite, fette, und gute Blätter hat, und impfet damit die jungen Bäumchen, so kleine schmahle, und auf obbeschriebene Art Petersilien ähnliche Blätter haben, dergestalt, daß der Zweig des guten Baumes, ohngefähr in der Dicke eines Schwanen-Kiels, Anfangs auf beyden Seiten soweit, daß er etwa nur 2. oder 3. Augen behält, abgeschnitten, und von diesen Augen sodann eines abgeweibelt, oder mit dem Finger, in der Form eines

Pfeifgens von der Rinde entblößt wird. Hierauf schneidet man den Stamm, den man impfen will, soweit ab, daß das Pfeifgen, wenn die Rinde vom Stamm abgelößt ist, genau darauf paße, und die Rinde des Stammes, wenn das Pfeifgen auf denselben gesteckt wird, so dicht daran anschließe, als ob sie zusammen gewachsen wären: Da es denn endlich ein wenig mit Baste gebunden wird, damit das Pfeifgen genau am Holtze des Stammes anschließe, und das Auge bekommen möge. In einigen Wochen darauf muß man den Bast etwas nachlaßen, damit er, wenn das Holtz wächßt, nicht zu sehr einschneide, und das Wachsthum hindere; So bald aber die Augen bekommen sind, darf man nur das beste laßen, und die übrigen wegschneiden.

Diese Art zu impfen, welche die Gärthner, mit der Flöte inoculiren nennen, kann übrigens sowohl an jungen Bäumchen in der Baum-Schule, als auch an Bäumen, so schon ins freye gepflantzet sind, vorgenommen werden, und muß sie nur, wenn der Baum schon stark ist, an etlichen Zweigen, und nicht am Stamme geschehen. Die Zeit im Jahre, da man diese Impfung vornimmt, ist im Früh-Jahre sobald der Baum im ersten Saffte stehet, und die Rinde sich leicht ablößt.

Die-

Dieweiln aber diese Art bey der Impfung der Maulbeerbäume zu verfahren, mit der grösten Behutsamkeit geschehen muß, und öffters mißlingt, so dürffte vielleicht auch nur das gewöhnliche Pfropfen und Oculiren, welches die mehresten Gärthner wißen, bey den Maulbeerbäumen vorzuziehen seyn.

Das vierte Capitel.

Von Verpflantzung der Maulbeerbäume ins Freye, und wie sie alsdann zuwarten:

§. 1.

Die jungen Maulbeerbäume dürfen nicht eher, als im 5ten Früh-Jahre, von der Zeit an zu rechnen, da sie in die Baum-Schule gesetzt worden, oder im 7ten Früh-Jahre von der Zeit des Aussäens anzurechnen, mithin wenn sie 6. Jahr alt sind, in das freye Feld versetzt werden. Jedoch ist hier öffters eine Ausnahme, daß auch dergleichen Bäumchen, wenn sie gut gewartet werden, ein, ja wohl zwey Jahre früher, versetzet werden können.

Wie und zu welcher Jahres-zeit die Bäume zu verpflanzen.

Die Verpflantzung mag das gantze Früh-Jahr hindurch, von der Zeit an, da die stärksten Fröste nicht mehr zu besorgen sind, bis der Maulbeerbaum ausschlagen will, geschehen. Doch kann man sie auch im Herbste vornehmen, und ist selbst diese letztere in hiesigen Landen, bey verschiedenen Versuchen, wohl gerathen: Wobey jedoch wegen etwa einfallenden strengen Winters, die Vorsicht zu gebrauchen, daß man die Stämmchen mit Stroh umwickelt, und die Wurtzeln durch Belegung der Löcher mit Streu, oder strohigem Miste, so im Früh-Jahre wieder weggenommen wird, vor der allzugroßen Strenge bewahrt. Diejenigen Bäume, so im Früh-Jahre gesetzt werden, müßen nicht nur, nachdem sie gesetzt, scharf angegoßen, sondern auch bey anhaltender trockner Witterung, wenigstens 2. bis 3. mahl wöchentlich begoßen werden, welches, wenn häuffige und warme Regen kommen, unterbleibt, bey großer Dürre aber auch im Sommer, das erste Jahr wiederhohlet werden muß.

§. 2.

In welchen Boden und an was für Orten die Bäu-

Die Maulbeerbäume kommen fast in jedem Erdboden fort, nur mit dem Unterschiede, daß sie im gutem Boden, und besonders an der Sommer-Lage hurtiger

und

und beßer, in schlechten aber langsamer und weniger zunehmen. Das beste Erdreich für den Maulbeerbaum, ist, ein nicht zu magrer Sand, und ein lockerer schwartzer oder grauer Boden. Er kömmt auch in leimigen und thonigen Erdreiche, obgleich mit mehrerer Mühe, fort. Selbst in dem unfruchtbarsten Sande kömmt er fort, wenn man beym Setzen die Löcher mit gutem Schlamme, verfaulten Rasen, oder sonst guten Boden erst ausfüllt, um ihn in den ersten Jahren zum guten und geschwinden Wachsthume zu bringen. Kann man ihm nach Verfluß von drey Jahren wiederum in jedes Baum-Loch 3. bis 4. Schubkarren dergleichen guten Schlamm, oder verfaulte Düngung geben, so wird es zu seinem Wuchs viel beytragen.

me zu pflanzen.

Wann der Baum nur einmahl gut bestanden ist, so findet er alsdenn mit seinen weiter sich ausbreitenden Wurtzeln, auch in dem schlechtesten Sande, Nahrung. Nur die sumpfigen Plätze, wo die Wurtzeln in einer beständigen Feuchtigkeit stehen, und derjenige Boden, wo die Wurtzel, wenn sie sich ausbreiten will, Schiefer, oder Stein und Felßen findet, ist dem Maulbeerbaum völlig entgegen.

Die Ufer der Ströhme, Bäche und Gräben, wenn sie erhöht genug sind, um nicht zu befürchten, daß ihre Wurtzeln in den ersten 8. bis 10 Jahren das Waßer erreichen können; Desgleichen die Weinberge, Gärthen und Wiesen, so etwas hoch gelegen, schicken sich besonders gut für die Maulbeerbäume. Allenfalls kann man auch welche in die Trifften, an die Straßen, und auf die Feld-Reine, setzen, wenn sie nur weit genung auseinander stehen, und die Stämme so hoch sind, daß das Vieh die Blätter nicht erreichen kann.

§. 3.

Wie weit die Bäume aus einander zu setzen.

Man mag aber nur einzelne Maulbeerbäume pflantzen, oder gantze Plantagen anlegen, so ist zu merken, daß jeder Baum in gutem Boden, wenigstens 18. Fuß und in etwas magern Erdreiche wohl auf 20. Fuß weit von dem andern entfernt seyn muß, damit die Wurtzeln sich ausbreiten, und gnugsame Nahrung gewinnen können. Werden sie hingegen auf Feld-Reine gesetzt, so kann man ihnen auch 30. bis 40. und mehr Fuß, Platz geben, damit sie die Sonne nicht aufhalten, und mit ihren Schatten den Feldern nicht schaden.

§. 4.

Die Gruben, welche in dieser jetzt beschriebenen Weite, an dem hierzu ausersehnen Orte, wo möglich, vor Winters, oder 3. bis 4. Monathe vor der Pflantz-Zeit, gemacht werden, müßen jede 4. Fuß ins Qvadrat, und 4. Fuß in die Tiefe haben; Die Pfähle, woran die jungen Bäume, nach Verlauf von 4. bis 6. Wochen, nachdem der Baum gesetzt ist, gebunden werden, müßen rund seyn, und, wenn die Gruben gefüllt sind, 3. Fuß tief, befestiget werden, ehe noch der Baum gesetzt wird, weil, wenn man den Pfahl erst hernach setzen wolle, die Wurtzeln beschädigt werden möchten. Die Höhe jedes Pfahls, muß sich nach der Höhe des Schaffts richten, und jeder Pfahl muß 3. qver Finger breit, wenigstens unter der Crone, abgeschnitten werden, ohne Rücksicht auf die Ersparniß, wenn das Ende abgefault seyn würde, ihn von neuen unten mittelst zuspitzen, zu nutzen. Daß der Pfahl niemals länger als der Schafft sey, ist unumgänglich nothwendig, wenn anders schöne und freye Cronen, die den Maulbeerbaum, wie unten erwiesen werden wird, so nothwendig sind, gezogen werden sollen.

Wie die Gruben zu machen und von denen Pfählen.

§. 5.

Wenn die Zeit zur Verpflantzung da ist,

Wie bey der Pflan-

zung selbst zu verfahren.

ist, entweder im Früh-Jahre, oder im Herbste, verfährt man mit der Versetzung dieses Baums, so wie ein jeder Landwirth mit andern Arten von Bäumen zu thun gewohnt ist. Man beschneidet die gantz kleinen Würtzelchen und Fäserchen, die übrigen Wurtzeln aber, läßt man einen reichlichen Fuß lang, und schneidet das übrige also ab, daß der Schnitt auf der Erde zu stehen komme. Nur darf der Maulbeerbaum überhaupt nicht so tief, als ein andrer, immaßen seine Wurtzeln nur mittelmäßig bedeckt seyn müßen, gesetzt werden. Wenn er nebst seinem Pfahle steht, macht man um ihn herum, einen kleinen Graben in Form eines Cirkels, damit das Waßer nicht ab- sondern auf den Baum zu laufe, und endlich gießt man 2. Gärthner-Gieß-Kannen Waßer um ihn herum, und sucht ihn allezeit vom Unkraute rein zu halten.

§. 6.

Wie die gepflanzten Bäume im ersten Jahr zu warten.

Die Wartung der ins Freye gepflantzten Maulbeerbäume bestehet im ersten Jahre darinnen, daß man selbige nach Verfluß von 3. bis 4. Wochen, anfänglich nicht fest, nach ohngefähr andern 4. Wochen aber, an ihre Pfähle sorgfältig anbindet.

Daferne

Daferne einige Bäume nicht in der Spitze ausschlagen sollten, mag man sie, bis an die zu oberst ausgeschlagenen Reisser, abschneiden.

§. 7.

Von der Wartung der gepflanzten Bäume im 2. 3. u. 4ten Jahre.

Im andern, dritten und vierten Jahre, muß man darauf bedacht seyn, wie man dem Baum eine schöne Crone ziehen könne, welche ordentlich zwischen 6. und 7. Fuß, auf Aeckern, hohen Wiesen und andern Orten aber, wo Vieh hinkömmt, zwischen 7. bis 8. Fuß, von der Erde erst anfangen muß.

Die Schönheit und Nutzbarkeit dieser Crone, bestehet darinne, daß sie wie ein wohlgezogener Keßelbaum, inwendig der Sonne freye Wirkung gebe, und daß sie recht breit gezogen werde, weiln das Abstreifeln der Blätter an den Horizontal-Aesten und Zweigen, viel leichter ist. Zu dem Ende werden im Früh-Jahre des 2ten Jahres, ohngefähr im Monat Maji, wenn die Bäume ausschlagen, und man die gesunden und frischen Zweige und Aeste von den verdorrten und erfrornen unterscheiden kann, alle Reisser, so in den Baum hinein wachßen, und dem Abblatten hinderlich sind, nebst allen erfrornen und verdorrten Holtze, ingleichen die Zweige, so entweder zu dicht

an

an einander wachsen, oder sich wohl gar reiben, abgeschnitten. Hingegen werden alle herauswärts gehende Zweige, sorgfältig geschonet, und in der Ziehung der Crone, verfährt man wie bey einem Keßelbaume. Diese Arbeit geschicht bey starken Aesten mit der Baum-Säge, bey schwachen aber, mit einem scharfen Messer, und auf eine oder die andre Art, wird jederzeit sehr glatt und sauber, mit dem Meßer hart am Stamme, oder Aste abpolirt, damit nichts rauches und stachliches sich ansetze, auch durch die Feuchtigkeit keine Fäulniß entstehen könne. Sie braucht nur 2. bis 3. Jahr auf diese Art mit Fleiß fortgesetzt, und diejenigen Aeste, so zur Bildung der Crone beybehalten werden, von allen stachlichen, filzigen und kleinen, am Schnitte sich neu ansetzenden Laube, frey und glatt gehalten zu werden, so ist alsdenn an einem solchen Baume, in langen Jahren, nichts mehr zu thun. Alles aber hängt von der Sorgfalt ab, die man auf den Baum, und die Bildung seiner Crone wendet, damit die Lufft darein würken könne, und sie häufige glatte Seiten-Aeste, die zum Abstreifeln gemächlich sind, ansetze.

Jährlich im Herbste oder während des Winters, wenn es der Frost zuläßt, muß der Baum wie ein andrer Obstbaum, umgegraben

graben werden. Kann man ihn bey feuchter Witterung jährlich einmahl mit ein paar Kannen Mist-Jauche begies-sen, so wird man großen Nutzen davon verspühren. Der Stamm und die Aeste müßen sorgfältig von Moose gereinigt werden. Bey guter Wartung, wenn man ihn nehmlich umgräbt, und mit Mist-Jauche begießt, wird sich dieses Moos, nachdem der Stamm einmahl gereinigt ist, sehr sparsam oder wohl gar nicht mehr einstellen. Die Reißer aber, so aus dem Stamm, oder aus den Wurtzeln ausschlagen, werden im ersten Jahre, da der Baum gesetzt worden, erst nach dem zweyten Triebe, in den folgenden Jahren aber, zu aller Zeit, alle abgestochen. Die guten Reißer hin-gegen, werden durchgängig mit einem scharfen Meßer, soweit sie den vergange-nen Winter erfroren sind, wo das ge-sunde Holtz anfängt, eingestützt. Alle diese vorgeschriebenen, wenig kostbaren, und sich reichlich belohnenden Bemühun-gen, sind unumgänglich nothwendig, und müßen nicht vernachläßigt werden, wenn man eine gesunde Fütterung für die Sei-denwürmer erziehen, die Blätter mit leichter Mühe und Verlag abstreifeln, und die Bäume geschwind gedeyhen se-hen will.

§. 8.

§. 8.

Wie mit denen alten Bäumen zu verfahren.

Mit den alten allzusehr in einander gewachsenen Bäumen verfährt man auf zweyerley Art. Diejenigen so noch Kräffte zu haben scheinen, kappt man hoch, an verschiedenen Aesten; Diejenigen aber, so wenig Kräffte haben, kappt man kurtz, und auch wohl wie die Weyden gäntzlich ab, und läßt sie auf dem Stamme aufs neue ausschlagen. Von den jungen Schößlingen sucht man eine Crone, worein Lufft und Sonne wirken können, zuziehen. Den Schnitt bestreicht man mit Leim, der mit Schaaf- und Kühmist vermengt wird.

§. 9.

Von Anlegung der Hecken von Maulbeerbäumen.

Endlich ist zu merken daß man von Maulbeerbäumen auch Hecken anlegen, und die schlechtesten Stämmchen, wenn sie auch nur 2. bis 3. Jahr alt sind, darzu gebrauchen könne Sie werden, wie jede andre Hecke in Gräben angelegt, die wenigstens 2. Fuß ins Gevierdte breit und tief, wohl rejolt seyn müßen. Ist der Boden gar zu schlecht, so wird man, wie bey den Bäumen, wohl thun, ihnen zum ersten mahle, guten Schlamm, oder verfaulten Rasen und gute Erde in die Gräben, zum Anwurtzeln zu geben.

Die

Die Hecken müssen wenigstens 8 Ellen von einander stehen, und bey der Anlage muß man die Stämmgen auf das nächste 1 und auf das weiteste 1 ½ Elle, aus einander setzen. Einen Fuß hoch von der Erden, werden ihnen die Zweige und Aeste genommen, weil der Staub und die Unreinlichkeit des auf der Erden liegenden Laubes, den Seidenwürmern schädlich ist. Diese Hecken kan man so hoch, oder so niedrig ziehen, als man will, und wegen der Gemächlichkeit des Abstreifeln der Blätter ziehet man so viel Horizontal-Zweige als nur möglich. Werden die Hecken stark, so schneidet man solche, wie die Bäume, dergestalt aus, daß Sonne und Luft auf die Blätter überall würken können. Weder zum Ausschneiden der Hecken, noch der andern Bäume, muß die ihnen so gefährliche Scheere genommen werden, sondern es muß alles mit einem sehr scharfen Messer geschehen; Diese Hecken müssen an Orten, wo kein Vieh hinkömmt, angelegt, und bey harten Wintern, vor den Haasen sehr gehüthet werden. Auf eben die Art, wie die Hecken, können auch die niederstämmige Kessel-Bäume angelegt werden, welche geschwind fortkommen, und wegen des Abblattens sehr gemächlich sind. Sie

haben den Vortheil, wie bey den Cronen der hochstämmigen Bäume, daß, wenn sie inwendig frey und offen gehalten, und die Horizontal-Seiten-Aeste mit Sorgfalt vervielfältiget werden, die Blätter desto gesünder und nahrhafter sind. Dergleichen niedrig gehaltene Hecken und Kessel-Bäume, können während der Seidenwurm-Zucht, wenn sehr nasse Witterung einfällt, mit einer Art von einem langen Zelte bedeckt werden, damit man in der Zeit die für die Würmer so nothwendigen trocknen Blätter erhalten könne. Bey diesen Hecken und Kessel-Bäumen ist die gute Wartung durch jährliches Umgraben, Begießen mit Mist-Jauche und sorgfältiger Reinigung mit dem Messer von allen verdorrten und erfrornen Holze, und von allem knolligen und filzigen Laube, eben so sorgfältig, als bey den hochstämmigen zu beobachten.





Zweyte Abhandlung von dem Seiden-Bau.

Das erste Capitel.
Von den Seidenwürmer-Eyern und dem Ausbrüten dererselben.

§. 1.

Woher der Seidenwürmer-Saamen zu nehmen.

So bald einer weiße Maulbeerbäume von 8. 9. oder noch mehrern Jahren hat, welche ihm sattsam Blätter zur Fütterung derer Seiden-Würmer geben, alsdenn kann er ohne Anstand den Seiden-Bau vornehmen, und da es zur Zeit in hiesigen Landen an dem Seiden Würmer-Saamen fehlet, so haben die Liebhaber, welche sich mit der nützlichen Seiden-Zucht beschäftigen wollen, sich diesfalls, nach Voschrift des

vorstehenden Avertissements, bey dem hiesigen Addreſſ- und Leipziger Intell. Comtoir zu melden, wo dergleichen Saamen denen Herren Vasallen, Stadt-Räthen und Piis Corporibus, iedesmahl vor die Kosten, und denen bedürftigen Unterthanen ohn Entgeld mitgetheilet werden soll. Weilen aber ein einzig Loth Saamen aus mehr als 12000 Eyergen bestehet, worvon man auf 5 Pfund feine Seide erbauen kan, so wird ein jeder darauf sehen, daß er nicht mehr Saamen nehme, als er Fütterung hat, selbigen zu erziehen, zumahl, wenn die Bäume noch jung sind, welche nicht so viel Blätter tragen, als die alten, daher auch nicht mit Zuverläßigkeit zu bestimmen, wie viel Bäume etwan zu ein oder mehr tausend Würmern erfordert werden. Die Art und Weise aber, den Seiden-Würmer-Saamen selbst zu erzeugen, ist unten im 2 Capitel §. 3. beschrieben.

§. 2.

Wie der Saame zu verwahren und wenn er zu beleben.

So lange noch nicht die Zeit da ist, daß die Seiden-Würmer auszukriechen pflegen, so muß man den Saamen an einen kühlen Ort, wo es weder zu trocken noch zu naß ist, etwa in einem Wäsch-Schranck, der keinen übeln Geruch hat, und worinnen nichts von Oel oder Fett ist,

wohl

wohl verwahren. So bald aber alsdenn die Knospen an den weissen Maulbeerbäumen stark zu treiben und aufzubrechen beginnen, so, daß die Blätter fast in der Grösse eines Sechspfennig-Stücks sind, welches gemeiniglich in hiesigen Landen, in der ersten Helfte des Maymonats geschiehet, so machet man Anstalt, den Seiden-Würmer-Saamen zu beleben und auszubrüten. Einige haben hierbey die Gewohnheit, daß sie den Saamen etliche Stunden vorher in alten Wein einweichen, und ihn an der Sonne wiederum trocknen. Allein, es ist dieses nicht unumgänglich nöthig, indem der uneingeweichte Saame eben so gute Würmer bringt, als der eingeweichte, und es dienet solches nur dazu, daß man den guten und unnützen Saamen von einander unterscheiden kan, weil der gute zu Boden sinkt, der taube und unnütze aber oben schwimmet, und also leicht wegzunehmen ist.

§. 3.

Wie die Ausbrütung geschiehet.

Wenn nun die Ausbrütung geschehen soll, so thut man den Seiden-Würmer-Saamen entweder in eine mit wohlriechenden Kräutern ausgeriebene Schachtel, oder auch nur in ein oder mehrere papierne Kästgen, iedoch so, daß der Boden

nicht mehr, als ohngefehr ein viertel Zoll hoch davon bedeckt ist. Man lässet sodann den Ofen den ganzen Tag über bis in die späte Nacht, in einer mäßigen Wärme halten, setzet die Kästgen an den Ofen, mit einem pappiernen Schirm herum, damit die Hitze gemäßiget und égal werde, weil, wenn die Hitze allzu groß ist, der Saame entweder gänzlich verdirbet und austrocknet, (welches auch leicht geschiehet, wenn man ihn an der Sonne auskommen lässet,) oder die Würmer kommen röthlich hervor, und sterben, oder machen ein gar schlechtes Gespinnste. Wenn nun die rechte Wärme beobachtet worden, so pflegen die Seiden-Würmer gemeiniglich den dritten oder vierten Tag, als kleine schwarze rauche Würmer, aus dem Saamen heraus zu kriechen, (es wäre denn Italienischer Saame, welcher etwas später auskommet,) und so bald man dieses wahrnimmt, oder es auch den Abend vorher vermuthet, daß sie den folgenden Morgen auskommen möchten, weil sie gemeiniglich des Morgens auskriechen, so beleget man den Saamen mit einem Pappier, so auf das Kästgen passet, und ganz voll kleiner Löcher geschnitten oder gestochen ist, und auf das Pappier legt man einige Maulbeerblätter oder kleine Zweige, auf wel-

che

che die kleinen Würmer, so etwan auskommen, durch die Löcher des Pappiers kriechen. Diese also mit Würmern besetzte Blätter thut man sodann in andere Kästgen, und leget neue Blätter auf das durchlöcherte Pappier, die man, wenn sie mit Würmern bekrochen sind, gleichfalls in andere Kästgen bringet, und dieses so oft wiederholet, als sich Würmer ansetzen, jedoch ist bey denenjenigen Würmern, die gar zu spät, und etwa erst den 6. 7den Tag auskriechen, kein großer Verlust, wenn sie weggeworffen werden, indem sie die Wartung allzu ungleich machen, und die Würmer von den ersten drey Tagen allezeit die besten, dauerhafftesten und gesündesten sind, daher auch einer, wenn er sich vorgenommen, z. E. 1 Loth Saamen aufzuziehen, lieber etwa ½ Qventgen drüber nimmt. Ueberhaupt aber ist, bey dem Auskriechen der Würmer noch dieses zu beobachten, daß sie nach dem Alter wohl sortiret, und in pappierne Kästgen, iedes von einem Bogen, und mit einem Drey-Quer-Finger hohen Rande versehen, geleget werden, welche Kästgen in der Ordnung, wie die Würmer, darein gebracht werden, vom ersten Tage mit No. I. 1. I. 2. I. 3. I. 4., vom zweyten mit No. II. 1. II. 2. II. 3. II. 4., vom dritten, mit No. III. 1. III. 2. III. 3., und so ferner, bezeichnet werden müssen.

Das zweyte Capitel.

Von Fütterung und Wartung der Seiden-Würmer.

§. 1.

Wie die Blätter zur Fütterung müssen beschaffen seyn.

Die Speise und Nahrung der Seiden-Würmer ist bekannter maßen das Laub von denen Maulbeerbäumen, hierbey aber ist folgendes wohl zu bemercken: Die Blätter zur Fütterung müssen rein und trocken seyn, dahero solche ordentlich nicht eher zu pflücken, als bis die Sonne oder die Luft sie vollkommen vom Thau und Regen abgetrocknet. Man lässet deswegen, wenn es regnen will, gern etwas Blätter im Vorrath pflücken, oder, wenn man ja die Blätter naß muß abnehmen lassen, so lässet man solche in einen großen Lacken durch zwey Personen einige Minuten wohl hin und her schütteln, alsdenn in einem Zimmer, wo die Luft durchziehet, eine halbe Stunde ausbreiten, auch mit diesem Schütteln und Ausbreiten zu wiederholten malen so lange fortfahren, bis die Blätter vollkommen trocken sind. Wenn man ferner bey großer Hitze etwan auf denen Blättern eine Art von Manna oder

Ho-

Honig, oder auch nur vielen Staub bemercket, welches alles denen Würmern schädlich ist, so legt man die frisch gebrochenen Blätter in geflochtene Körbe, taucht solche etlichemahl in rein und frisches Wasser, und trocknet sie alsdenn wieder, auf die nur-iezt beschriebene Art.

§. 2.

Wie, und wie oft die Seidenwürmer zu füttern.

Die Fütterung derer Seiden-Würmer ist nach ihren Alter gar sehr unterschieden. Denen neu-ausgekrochenen Würmern giebt man täglich vier bis fünfmahl neue Blätter oder Zweige von Maulbeerbäumen, als etwan des Vormittags um 4. 8. 12. und des Nachmittags um 4 und 9 Uhr, iedoch wenig auf einmahl, weil sie noch nicht viel Nahrung bedürffen, da hingegen die öftere frische Speise ihnen sehr nützlich ist. Von der ersten bis zur dritten Häutung wird ihnen täglich zweymahl, von der dritten bis zur vierten täglich dreymahl, nach der vierten Häutung aber täglich viermahl, oder alle 6 Stunden, Futter gegeben. Die leztern drey Tage vor ihren Einspinnen hingegen muß man ihnen öfters, und fast alle zwey Stunden, Nahrung reichen, weil sie alsdenn ungemein stark fressen. Die Fütterung geschiehet, indem man die Maulbeer-Blätter al-

lenthalben gleich über die Würmer ausstreuet, so, daß nirgends über zwey Blätter zu liegen kommen. Bis zur dritten Häutung kan man ihnen sicher die Blätter von jungen zarten Bäumen, selbst aus der Baum-Schule, geben, und diese zarten Blätter sind ihrer Natur viel gemäßer, als die von starken Bäumen. Nach der dritten Häutung aber müssen sie ihre Nahrung von starken Bäumen bekommen, und nach der vierten Häutung ist es so gar gut, wenn man ihnen das Laub von schwarzen Maulbeerbäumen abwechselnd verfüttert.

§. 3.

Von der Häutung der Seidenwürmer, und was jedesmahl darbey zu beobachten.

Nebst der Fütterung ist eine gute Wartung und Reinigung derer Seiden-Würmer das Hauptwerk bey der Seiden-Würmer-Zucht. Weiln sich aber diese nützliche Würmer in ihrem Leben viermahl häuten, so ist auch ihre Wartung verschiedentlich, und man muß zu förderst wissen, wenn und wie diese Häutungen geschehen, und was überhaupt dabey zu beobachten ist. Gemeiniglich erfolgt diese Häutung alle 6. 7. bis 8 Tage, nachdem die Würmer wohl gewartet werden. So bald man nun vermuthet, daß die Würmer etwan sich den folgenden Tag häuten dürften, welches man ihnen

ihnen nach einer kurzen Erfahrung bald ansehen kan, wenn z. E. das Maul nach Proportion des Wurms sehr klein wird, und die Haut gelb und glänzend aussiehet, so muß man sie auf ein rein Lager bringen, damit sie so viel, als möglich, nicht lange auf unreinen Lager bleiben dürffen. Bey der Häutung selbst scheinen sie krank zu seyn, indem sie auf einer Stelle unbeweglich sitzen, die Köpfe in die Höhe recken, und nicht fressen. Dieses dauert 24 Stunden und etwas länger, und da muß man sie nicht stören, noch vom Lager räumen, weil sie ihre alte Haut an die Blätter anspinnen, um im Stande zu seyn, selbige ausziehen zu können. Man bestreuet sie auch nicht mit Blättern wie vorhero, es wären denn einige darunter, so sich verspätet, und noch nicht häuten wollten, vor diese legt man hin und wieder ein Blatt, und bringet sie mit solchem zu denenjenigen, so ebenfalls noch nicht häuten, iedoch bald häuten dürften, z. E. von No. I. 1. zu I. 4. oder II. 1.

§. 4.

Von der Wartung der Seidenwürmer bis zur ersten Häutung.

Die Wartung derer neuausgekrochenen Seiden-Würmer bis zur ersten Häutung bestehet, nebst der §. 2. vorgeschriebenen Fütterung, darinne, daß selbige wenn

wenn sie zweymahl 24 Stunden, oder etwas drüber, alt sind, auf ein neues Lager gebracht werden. Solches geschiehet früh morgens bey dem Füttern, auf diese Art, daß man sie mit denen frischen Blättern, so bald sie selbige bekrochen, in ein eben so numerirtes Kästgen, als das, wo sie herausgenommen werden, bringet, und mit Auflegung frischer Blätter auf das alte Lager so lange continuiret, bis die Würmer sich alle darauf gesammlet haben, oder man nimmt die leztern noch mit Stecknadeln ab, um das alte Lager wegschütten zu können, weil so sorgfältig als möglich, aller übler Geruch verhütet werden muß. Zugleich aber hat man auch zu beobachten, daß das Zimmer beständig in einer mittelmäßigen Wärme erhalten werde, so werden die Würmer sehr geschwind wachsen, und gemeiniglich schon den 5 und 6ten Tag anfangen, sich zum erstenmahle zu häuten, worbey man die in vorstehenden §pho enthaltene Regeln zu beobachten hat.

§. 5.

Von Zurichtung der Gerüste vor die Seidenwürmer.

Bis hieher hat man die Seiden-Würmer bloß in pappiernen Kästgen auf Tischen haben können. Nachdem sie aber nach der Maaße ihres Wachsthums immer mehr Platz erfordern, und dieses eine

Haupt-

Haupt-Regul bey einer guten Wartung ist, daß sie nicht allzudichte beysammen liegen, und einander am Fressen hindern, so muß man gleich nach der ersten Häutung sie in größere Behältniße bringen, darinnen man sie alsdenn bis zum Einspinnen abwarten kann. Hierzu wird nun ein- oder nach Beschaffenheit der Menge der Würmer mehrere Gerüste oder Stellage erfordert, so in Form einer Leiter ist, und aus 4 Stangen-Bäumen bestehet, welche auf beyden Seiten mit Latten, wenigstens 1½ Viertel in der Höhe aus einander beschlagen werden. Auf diese Latten leget man sodann Rähme von Bretern, oder von Rohr oder Zweigen verfertigte Horden, so aber auf allen Seiten mit einer Erhöhung oder Einfassung versehen seyn müssen, damit die Würmer nicht herunter fallen, zu welchem Ende auch die obern Breter oder Horden immer schmäler seyn müssen, als die untern, damit die Würmer wenigstens nur von einer Horde oder Bret auf das andere fallen können. Solch Gerüste kan man entweder an die Wand ansetzen, oder in die Mitte des Zimmers, daß es auf beyden Seiten frey stehe. Setzet man es an die Wand, so bekommt es ordentlich die Gestalt eines Fußtritts, oder breiten Treppe von verschiedenen Stuffen.

Will

Will man es aber frey im Zimmer setzen, so siehet es aus, wie zwey solche zusammen gesetzte Treppen, oder wie zwey gegeneinander stehende mit Latten zusammen gehangene Baum-Leitern aus. Das ganze Gerüste kan nach Gelegenheit des Zimmers, und nach der Anzahl der Würmer, so man hat, 3 auch 4 Ellen lang, und 6 bis 8 Fach hoch, die Breter oder Horden in der untersten Reihe aber etwan eine Elle breit, wenn das Gerüste an der Wand stehet, wenn es hingegen in der Mitte des Zimmers stehet, so, daß man von beyden Seiten darzu kan, ¾tel bis 2 Ellen breit, und so die höhern immer jedes um ein paar Zoll schmäler seyn.

§. 6.

Wenn u. wie die Würmer auf das Gerüste zu bringen.

Wenn man nun ein solch Gerüste hat, und man siehet, daß die Würmer in ihren bisherigen Kästgen gröstentheils das erstemahl ausgehäutet haben, so beleget man sie hin und wieder mit Blättern, und bringt sie damit auf die Breter oder Horden des gedachten Gerüstes, welche aber ebenfalls, wie Anfangs, die Kästgen, zu numeriren sind, so, daß man die Würmer, die am ersten abhäuten, auf das Bret oder Horde No. I. 1., und wenn in diesem genung sind, in No. I. 2., und so ferner, leget, ohne

ohne zu attendiren, welche vorher in einer Nummer beysammen gelegen, indem sie ungleich wachsen, und einige von I. 1., so sich verspäten, zu I. 4. II. 1. und noch weiter hinkommen, andere hingegen, die geschwinde wachsen, wohl von No. II. 1. III. 1. gar zu I 1. oder I. 2. und so ferner kommen. Die Breter oder Horden von dem andern Tag, werden sodann mit II. 1. II. 2. und so weiter bezeichnet. Und dieses Sortiren ist überhaupt bey jeder Häutung wohl in acht zu nehmen, damit nicht gehäutete und ungehäutete untereinander kommen, weil sonst viele darbey verderben, und eine gute Seiden-Ernde fürnemlich mit von dem Sortiren dependiret.

§. 7.

Wie und wie oft die Seiden-würmer nach der ersten Häutung biß zum Einspinnen zu reinigen.

Was die Wartung und Reinigung derer Seiden-Würmer nach der ersten Häutung anlanget, so kan man selbige zwischen der ersten und zweyten Häutung einmahl, auch nach Befinden zweymahl, auf ein reines Lager bringen. Nach der zweyten Häutung aber bis zur vierten ist die Reinigung alle drey Tage vorzunehmen; Nach der 4ten Häutung hingegen bis zum Einspinnen muß solche alle 24 oder 36 Stunden geschehen, damit sich der Koth nicht häuffe und etwa einen üblen Geruch verursache. Diese Reinigung des Lagers geschie-

schiehet allemahl, so viel man bis hieher weiß, auf die bereits mehr gedachte Art, durch Auflegung frischer Blätter, womit man die Würmer auf ein neues Bret oder Horde bringet. Weiln aber dieses etwas langsam zugehet und beschwerlich ist, so dürfte solches viel commoder geschehen, wenn man, nach Art der Chineser, ein Netze, wie unsere Vogel-Garne, über jedes Bret oder Horde breitete, und solches mit Blättern bestreuete, indem auf solche Art die Würmer, wenn sie durch das Netz auf das Laub gekrochen, auf einmahl auf ein anderes Lager gebracht werden können. Am allerbequemsten aber sollte wohl diese Manier seyn, daß man die Breter oder Horden nur halb mit Würmern und Blättern belegte, und, wenn man denen Würmern ein reines Lager machen wolte, die andere Helffte mit frischen Blättern bestreuete, da denn die Würmer bald selbst dahin kriechen und das alte Lager verlassen würden, welches man alsdenn commode wegräumen könnte. Jedoch dürfte dieser Vorschlag nur bey denen Gerüsten so mitten in dem Zimmer frey stehen, angehen, weiln man darzu auf beyden Seiten kommen kan, und folglich einmahl auf der einen, das andere mahl auf der andern Seite ein neues Lager machen könnte.

§. 8.

§. 8.

Was sonst zu einer guten Wartung gehöret.

Zu einer guten Wartung gehöret ferner, daß das alte Lager bey iedesmahliger Reinigung bald aus dem Zimmer geschaffet werde, damit es keinen übeln Geruch verursache. Auch ist die schon oben gedachte Wärme wohl zu beobachten. Bey schönen Wetter muß man zuweilen durch Aufmachung der Fenster frische Luft ins Zimmer lassen, bey feuchter Witterung aber die Thüren und Fenster sorgfältig zuhalten. Ueberhaupt muß man alles, was einen allzustarken Geruch hat, von diesen Würmern entfernen, und insonderheit ist ihnen alle Fettigkeit schädlich, der Dampf darvon aber gar tödlich. Endlich muß man sie auch vor denen Mäusen, Ratten, und Ameisen wohl zu verwahren suchen, dahero diejenigen, so ihre Seidenwürmer etwa in einen Gewächs-Hause halten wollen, welche sonst gewiß hierzu überaus beqvem sind, weil zur Zeit der Seidenwürmer-Wartung die Gewächs-Häuser ohnedem leer, und die Blätter bey der Hand sind, vor allen Dingen darauf zu sehen haben, ob dergleichen denen Seidenwürmern schädliches Ungeziefer in dem Garten ist, oder wie die Würmer davor bewahret werden können.

§. 9.

Von denen Krankheiten der Seidenwürmer, und wie sich darbey zu verhalten.

Ob nun wohl, wenn die oben beschriebene Fütterung beobachtet wird, daß man insonderheit kein nasses Laub füttert, ingleichen die behörige Reinigung wohl in Acht nimmet, und alles, was denen Seidenwürmern nach dem vorstehenden Spho schädlich ist, von ihnen entfernet, so leicht keine Krankheit unter ihnen entstehen wird; So pfleget sich doch zuweilen bey denen, so gelbe Seide spinnen, die so genannte gelbe Sucht, und an denen, so weisse Seide spinnen, die weisse Sucht zu äußern, und es entstehet solche Kranckheit gemeiniglich von verdorbenen Blättern, die entweder in dicken Bäumen in der Mitte wachsen, und von der Sonne nicht haben beschienen werden können; oder von Blättern, die beym Pflücken zu dichte in den Säcken gestopft worden, und starck darinnen geschwizt haben; oder die in feuchten Kellern, und zu dichte auf einander gelegen haben; oder die aus kalten Kellern sogleich in das warme Seidenwurm-Zimmer gebracht worden, und darvon naß beschlagen sind; oder auch von jungen neu-ausgeschlagenen Blättern, die denen Würmern zwar in den beyden ersten Häutungen nützlich waren,

ren, nun aber, und nach der vierten, sonderlich, wegen ihrer zu vielen Feuchtigkeit schädlich sind. Wofern nun ohngeachtet aller gebrauchten Vorsicht, sich einige Krankheit unter den Würmern äußern solte, so muß man nur fleißig die Krancken von denen Gesunden absondern, weiln sie sonst die andern mit anstecken, und mit der Feuchtigkeit, so am Ende der Krankheit von ihnen gehet, die Blätter verunreinigen. Von denen, die einmahl die Sucht haben, kommt gar selten einer darvon, daher es am besten ist, man schaffet solche bald gar weg, und wirft sie in einen Topf mit Wasser. Diejenigen aber, so nur matt und zweifelhaft aussehen, ob sie zu den Kranken oder Gesunden zu rechnen, muß man nur allzeit bald auf ein frisches Lager ganz allein zusammen bringen, und ihnen die Blätter von denen besten Bäumen, so gute runde Blätter haben, und zwar auswendig an den Bäumen stehen, wo sie die Sonne am meisten bescheinet, zu fressen geben, sie auch allezeit in der erforderlichen Wärme erhalten, so werden sie bald wieder genesen. Wolte man zuweilen mit wohlriechenden Kräutern in dem Zimmer räuchern lassen, so muß allzuvieler Rauch sorgfältig vermiethen werden, denn aller Rauch, der die

Würmer unmittelbar berühret, wenn er auch von wohlriechenden Sachen entstehet, ist ihnen schädlich.

Das dritte Capitel.

Von dem Einspinnen derer Seidenwürmer.

§. 1.

Wie das Spinngerüste zuzurichten.

Wenn sich nun die Seidenwürmer endlich das vierte mahl gehäutet haben, so muß man auf das Spinn-Gerüste bedacht seyn. Dieses kan in der nehmlichen Gestalt gemachet werden, wie das oben beschriebene Gerüste, worinnen die Würmer bisher gefüttert und gewartet worden, nur daß man in denen Fächern wieder ordentliche Locate machen läßt, worinnen die Spinnhütten anzulegen sind. Die untern Breter der Fächer müssen ebenfalls breiter seyn, als die obern, damit die Würmer, wenn sie fallen, nur von einer Spinnhütte zur andern fallen. Eine jede Spinnhütte soll nicht größer, als ein Schuch ins Gevierte, und nur eine Seite offen seyn. Sie werden von Birken oder dürren Reiße, welches aber kein

kein Laub haben muß, damit die Floret-Seide nicht verunreiniget werde, verfertiget, und man durchflechtet sie mit ausgetrockneten Hobel-Spänen, auf daß die Würmer allenthalben Hölungen finden, sich einzuspinnen.

§. 2.

Wenn und wie die Seidenwürmer in die Spinnhütten zu bringen.

Gemeiniglich den 6. 7 oder 8 Tag nach der Häutung fangen die Seidenwürmer an, um den Hals weiß und durchsichtig zu werden, sie fressen nicht mehr, und kriechen unruhig auf den Blättern herum, haben auch einen seidenen Faden in denen Mäulern. So bald man dieses bemerket, so nimmt man sie weg, legt sie auf einzelne Bogen, und schiebet sie in die Spinnhütten, da sie denn von selbst aufsteigen, und sich ihren Platz suchen. Ist eine Spinnhütte gnung von Würmern bestiegen, so setzt man die noch unten gebliebene Würmer in eine neue, und verfähret so immer weiter. Solten einige nicht aufsteigen, und etwa noch fressen wollen, so kan man ihnen ein paar Blätter hinlegen; fressen sie aber nicht, und bleiben noch 24 Stunden zurück, so setzet man sie selbst auf das Spinn-Gerüste, und wenn sie herunter fallen, und kurz zu werden beginnen, so sperrt man selbige in pappierne

Düten, oder, wenn dieses zu viel Zeit erfordern sollte, so setzet man sie in Körbe oder Kasten, die auf den Boden mit krullichten Hobelspänen beleget sind; wenn diese Späne ziemlich mit Würmern besetzt sind, kan man wieder Späne, und von neuen Würmer darauf legen, bis der Korb oder Kasten voll ist. Uebrigens bedarf es eben während des Spinnens keines weitern Einheizens, und es ist fast besser, wenn die Witterung etwas kühle ist, allein man muß auch noch ietzo wohl Achtung geben, daß keine Mäuse im Zimmer sind, weil sie gern auf die Spinn-Gerüste steigen, und die Würmer mit Verderbung der Seide herausfressen.

§. 3.

Wenn u. wie die Cocons aus denen Spinnhütten zu nehmen.

Wenn der Seidenwurm einmahl anfängt zu spinnen, so bringt er etwan 5 bis 6 Tage mit Verfertigung seines Gespinnstes oder Cocons zu. Ohngefehr aber drey Wochen nach dem Anfang des Einspinnens pflegt derselbe sein Gespinnste zu durchfressen, und in Gestalt eines Schmetterlings oder Papillons, die man auch Weinfalter nennet, wieder hervorzukommen. Wenn dahero auf einen Spinn-Gerüste binnen 8 Tagen kein Wurm mehr zu sehen gewesen, so reisset man die Spinnhütte

Hütte ein, nimmt die Cocons heraus, und lässet sie auf einen Lacken an der Sonne einen Tag trocknen, macht sodann die Watt- oder Floretseide, so äusserlich um die Cocons ist, sauber ab, bewahret solche besonders, und eilet zum Abhaspeln der Seiden-Häuslein, worvon das folgende Capitul nachzusehen, oder man tödtet die Würmer in denen Cocons, damit sie sich nicht durchfressen können; ob man wohl allezeit schönere Seide bekommt, wenn die Seide gleich kan abgehaspelt werden.

§. 4.

Wie die Würmer in denen Seiden-häußlein zu tödten.

Das Tödten derer in denen Seiden-Häusern befindlichen Würmer kan auf verschiedene Art geschehen. Die gemeinste Art ist, wenn man die Cocons in einen Backofen, nachdem das Brod heraus ist, auf Bretern oder geflochtenen Horden schiebet, und sie auf 6 Stunden darinnen stehen lässet. Der Backofen muß aber weder zu heiß noch zu kalt seyn. Ist er zu kalt, so thut er keinen Effect, und die Würmer fressen sich hernach zum Verderb der Seide durch; ist er zu heiß, so kan die Seide gar verbrennen. Um sicher zu gehen, kan man erst auf einem Stock ein mit Floret-Seide noch umgebenes Seiden-Häuslein, an verschiedene Orte des Ofens, et-

liche Minuten halten, um zu sehen, ob die Seide nicht versenget wird. Einige tödten die Würmer auch in einem Dampf-Bäde. Man thut nehmlich in einen Kessel mit starck siedenden Wasser, etliche Hände voll Salz und etwas Oel; über dem Wasser macht man ein hölzern Creuz, und darauf setzet man einen geflochtenen Korb voll Cocons, welchen man mit einem Lacken bis zum Wasser zudeckt, und auf solche Art werden die Würmer ohne Schaden der Seide in einer halben Stunde, oder etwas länger, ersticken. Die letzte bekannte Art die Seidenwürmer zu tödten, ist endlich diese, daß man sie an der heissen Sonne austrocknen lässet, allein die Seide leidet etwas dabey. Sind die Würmer einmahl getödtet, so kan man zwar die Cocons nach Gelegenheit abhaspeln, jedoch muß solches auch nicht allzulange aufgeschoben werden, weilen sich zuweilen nach dem todten Pirpen, Würmer einfinden, die kleine Löcher in die Cocons fressen, und die Seide dadurch verderben.

§. 5.

Wie der Saamen von denen Seidenwürmern

Zum Beschluß dieses Capitels ist, nach dem oben im ersten Capitel §. 1. gethanen Versprechen, noch die Erzeugung

des

des Seidenwürmer-Saamens kürzlich zu beschreiben: Man lieset nehmlich bey dem Abnehmen der Seiden-Häuslein von dem Spinn-Gerüste, die festesten und größesten Häuslein aus, halb Männlein und halb Weiblein. Die Weiblein sind größer und an beyden Enden stumpf; die Männlein aber schmäler, und an dem einen Ende zugespizt. Funfzig Paar geben ungefähr ein Loth Saamen. Diese reihet man an einen Faden, der jedoch nur durch die Floret-Seide gezogen wird, dergestalt an, daß allemahl ein Männlein und ein Weiblein auf einander folget. Diese hänget man auf, bis sie sich durchfressen. Gemeiniglich kommen sie des Morgens früh heraus, in Gestalt eines Buttervogels. Die Hähne sind klein, gelblich von Farbe, und brausen beständig mit den Flügeln. Die Weibgen sind etwas grösser, weiß von Farbe, träge, und haben einen dicken Unterleib. Man setzet sie dann auf einen mit Pappier belegten Tisch, Männlein und Weiblein beysammen, und wenn sie sich des Morgens zu begatten angefangen haben, so reisset man sie Nachmittags behutsam aus einander, und setzet die Weiblein auf einen besondern mit Papier, oder schwarzen glatten wollenen Zeug belegten Tisch, allwo sie

zu erzeugen.

 ihre

ihre Eyer legen, und zwar jedes Weiblein auf 300. und mehr, wornach sie sterben. Diese Eyer sind erst gelb, nach einigen Tagen werden sie bräunlich, und endlich blaulicht. Man kan sie entweder auf diesen Pappiere lassen, und den Winter über an einen weder zu kalten noch zu warmen Ort, am besten, wie schon oben gedacht, in einen Wäsch-Kasten bey leinenen Zeuge aufbewahren, und im April den Saamen mit einer Münze oder Bürste sauber herunter machen, oder auch dieses schon im Herbste thun, und den Saamen in einer gläsernen Flasche auf vorgemeldte Art, bis wiederum zur Zeit des Ausbrütens, wohl aufbehalten, damit keine Mäuse, oder ander Ungeziefer darzu kommen möge.

Das vierte Capitel.

Von Abhaspelung der Seiden-Häußlein und Zubereitung der Flockseide.

§. 1.

Von dem Seiden-Haspel.

Das Hauptstück zum Abwinden der Seiden-Häuslein ist ein guter Seiden-Haspel, welcher aber besser nach einem Modell kan gemacht, als beschrie-

beschrieben werden, gleichwie denn auch das Haspeln selbst, leichter von Sehen, als aus einer Beschreibung zu erlernen ist. Diejenigen also, so Seide bauen, werden sich selbst um einen guten Seiden-Haspel bekümmern, auch das Haspeln bey andern zu erlernen suchen, oder sich eine Hasplerin halten, oder nur die Cocons Pfundweise verkauffen, wiewohl sie im leztern Fall den besten Profit verlieren. Ein dergleichen Seiden-Haspel stehet auf dem Churfl. Maulbeerbaum-Plantagen-Guthe zu Hosterwitz ohnweit Dreßden, woselbst auch das Abhaspeln bey jeder Seiden-Erndte zu sehen ist.

§. 2.

Wie die Cocons zu sortiren.

Vor Abhaspelung der Seide müssen die Cocons, wenn man den grösten Nutzen, der daraus zu machen ist, davon haben will, in vier Sorten getheilet werden. Zur ersten Sorte nimmt man alle gute besponnene dichte Cocons, und davon wird Seide zur Organsin, oder zu allerhand feinen seidenen Zeugen. Zur zweyten Sorte nimmt man die doppelte Cocons, da zwey Würmer sich, weil sie etwan zu dichte gesessen, in einander gesponnen haben, davon die Seide nur etwan

man zu Neh-Seide, oder zu groben Strümpfen zu gebrauchen ist. Zur dritten Sorte gehören die locker gesponnenen Cocons, so sich weich und rauch anfühlen. Und endlich zur vierten Sorte nimmt man die fleckigten, worinn der Wurm gestorben ist. Wie nun aber jede Sorte besonders abzuhaspeln ist, so thut man wohl, wenn man mit der leztern Sorte den Anfang macht, weil sie durch länger Liegen sich noch mehr beflecken und geringer werden.

§. 3.

Wie das Abhaspeln geschiehet.

Das Abhaspeln selbst geschiehet auf folgende Weise: Man lässet einen Kessel, der wenigstens 1 ½ Fuß im Durchschnitt, und 1 Fuß in der Tieffe haben muß, über die Helfte mit Wasser anfüllen, hält ein gelindes und gleiches Feuer darunter, so, daß das Wasser nicht kochet, (weil es sonst die Cocons untereinander werfen, und das Haspeln verhindern würde,) jedoch auch nahe an Kochen ist, damit der in denen Cocons befindliche Leim gnugsam aufgelöset werde. Hierauf setzet man sich an den Kessel, wirfft viel oder wenig Cocons, nachdem die Seide viel oder wenig Faden bekommen soll, darein, rühret sie mit einem

von

von einem Besen gemachten Bund Ruthen, woran die Spitzen egal beschnitten sind, einige mahl herum, nimmt die daran sich hängende Flock-Seide ab, und wiederholet das Herumrühren so lange, bis man die Faden von einer gnungsamen Anzahl Cocons ganz rein und klar hat. Diese ziehet man sodann durch einen an Haspel-Gestelle befindlichen Drat über zwey nach dem Haspel gehende Röllichen, legt sie ein wenig zur Seite des Haspels an, und lässet den Dreher in beständiger Gleichheit umdrehen. Nachdem man die Seide fein oder stark haben will, nimmt man auch viel Faden. Zu einem Faden feiner Seide zu Organsin nimmt man nur 5 bis 6 Cocons, zu feinen Einschuß trame oder *tramae* genannt, zu seidenen Zeugen, macht man einen Faden von 10 bis 12 Cocons; zur schlechten Sorte von Cocons aber nimmt man zu 14 bis 16 Faden starck, und zu den locker gesponnenen Cocons muß man ein gelinder Feuer halten, als zu denen festen. Uebrigens ist bey dem Haspeln wohl Achtung zu geben, daß, wenn einige Cocons abreissen, oder abgewunden sind, allemahl sogleich neue Faden zugeleget werden, damit die Seide von gleicher Stärke werde; die Strehne aber müssen nicht

eher

eher vom Haspel genommen werden, bis sie vollkommen trocken sind, dahero man zu einem Haspel-Gestelle zwey Haspel von gleicher Größe nöthig hat, und wenn etwan einen halben Tag gehaspelt worden, muß der Kessel ausgespület und frisch Wasser genommen werden, gleichwie denn auch, weil das Wasser verraucht, zuweilen etwas zugegossen werden muß, damit es nicht zu wenig werde; Der Haspeler aber kan einen Topf kalt Wasser neben sich haben, um dann und wann die Hände darinnen abzukühlen, damit er die Hitze des Wassers vertragen könne.

§. 4.

Wie die Fleuret-Seide zu zubereiten.

Die Fleuret- oder Flock-Seide wird ebenfalls in verschiedene Sorten eingetheilet. Zu der ersten Sorte rechnet man die Seide, so der Haspeler von denen Cocons abziehet, wenn er den reinen Faden suchet; diese wird also zubereitet, daß man zu Einem Pfund dergleichen Seide, zehen Loth Seiffe nimmet, sie etwa eine Stunde in einem Kessel kochet, worinnen so viel Wasser ist, daß es vollkommen über die Seide gehet, wäschet hernach selbige im Fluß-Wasser so lange, bis das ablauffende Wasser klar bleibet, trocknet sie wieder, und lässet sie endlich

car-

cartätschen, worauf sie gesponnen, und
sowohl zum Einschlag zu verschiedenen
seidenen Zeugen, als auch zu gewürkten
und gestrickten Strümpfen gebrauchet
werden kan. Die zweyte Art des Fleu-
rets bestehet aus denen durchfressenen und
allzulocker gesponnenen Seiden-Häuslein,
ingleichen aus denen Cocons, so im Kes-
sel zu Grunde gegangen, und sich nicht
haben wollen abhaspeln lassen. Diese
schüttet man in einen Zober, gießet et-
was laulicht Wasser darauf, lässet sie ei-
nen Menschen mit bloßen Füssen etwan
zwey Stunden treten, so daß sie von Zeit
zu Zeit umgewendet, und wieder mit
lauen Wasser begossen werden, damit der
Leim sich auflöse, so lange bis sich die Seide
von den Cocons mit den Fingern leicht
aus einander ziehen lässet, alsdenn müs-
sen sie im Flußwasser gewaschen werden,
bis das ablauffende Wasser klar aussiehet,
hierauf werden sie getrocknet, aber nicht
von einander gezerret. Wenn sie trocken
sind, thut man sie in einen reinen groben
Leinewandtnen Sack, und schläget sie
mit dünnen Stöcken etwa eine Stunde,
worauf sie endlich gesponnen, und zu
Strümpfen, wie auch zu Einschlag zu
verschiedenen seidenen Zeugen gebraucht
werden können. Die dritte Sorte der

Fleu-

Fleuret-Seide ist das inwendigste Theil derer Cocons, so wie ein Häutgen aussiehet, nnd sich wegen der Feine des Fadens, und des vielen Leims halber, nicht hat wollen abhaspeln lassen. Es wird diese Art, wie die vorherstehende zweyte Art zubereitet, nur daß sie noch ein oder mehr Stunden länger als jene getreten, hernach fünf bis sechs Stunden in die Sonne gesetzt, und alsdenn erst im Flußwasser rein ansgewaschen, endlich aber, wie Wäsche auf Leinen getrocknet werden muß. Uebrigens kan sie eben also, wie die von der zweyten Sorte gebraucht werden. Die vierte Art der Flockseide endlich ist diejenige, so um die Cocons sitzt, wenn sie aus denen Cabanen oder Spinnhütten abgenommen werden; Diese verdienet ihres geringen Werthes wegen nicht das Cartätschen, sondern man braucht sie, nachdem sie wohl gewaschen und getrocknet worden, entweder zu Watten und gestöpten Röcken, oder man lässet sie spinnen, und nimmt sie zum Einschlag zu schlechten Zeugen, oder zu groben Strümpfen.

In diesem Unterricht bestehet alles, was sowohl bey der Maulbeerbaum-Zucht, als auch bey dem Seidenbau zu beobachten ist.



